



Familie Maier hat Aminatou und Mourtala während ihres viermonatigen Aufenthalts in Deutschland betreut.



Die Aufklärung über das Zähneputzen ist schon ein kleiner Schritt auf dem Weg zur Verhinderung von Noma.

## Gelungene Operation ermöglicht Kindern neues Leben im Niger

**J**etzt sind sie wieder zu Hause im Niger und haben gut lachen: Mourtala und Aminatou, zwei fünf- und sechsjährige Kinder aus Afrika haben wohl die schlimmste Phase ihres Lebens glücklich abgeschlossen. Noch vor einem Jahr drohten sie jämmerlich zu sterben, litten sie doch an der Krankheit Noma und deren entsetzlichen Folgen.

Diese Krankheit, die als bakterielle Entzündung im Mund beginnt, zerfrisst, sofern sie nicht durch Penizillin gestoppt wird, innerhalb kürzester Zeit Knochen, Gewebe und Muskeln. Sie zerstörte auch die Gesichter von Aminatou und Mourtala. Das Mädchen Aminatou hatte schließlich ein Loch in der Wange, das Gewebe drumherum versuchte die Lücke zu schließen und zog dabei nicht nur den Mund zusammen, sondern auch die Haut unter dem Auge weg. Aminatou wäre blind geworden oder aber aufgrund der Kieferperre vorher schon verhungert.

Dem Buben Mourtala erging es nicht besser. Ihm zerfraß Noma den Kieferknochen, die Zunge hing

ihm ständig aus dem Mund. Sie hätten elendig sterben müssen, wie 80 Prozent der Kinder, die an Noma erkranken, wenn nicht Noma e.V., ein gemeinnütziger Verein aus Regensburg, auf sie aufmerksam geworden wäre und ihnen eine Operation ermöglicht hätte.

Aminatou und Mourtala hatten das Glück, dass sie im Behandlungszentrum Vogtareuth kostenlos operiert wurden.

Oberarzt Dr. Caius Radu nahm an beiden Kindern

die schweren mikrochirurgischen Eingriffe, die jeweils über zehn Stunden dauerten vor.

Dr. Caius Radu erreichte durch seine gelungene Gewebeverpflanzung vom Rücken ins Gesicht, dass die Kinder mit neuem Gesicht aus der OP erwachten. Damit läßt es sich auch für sie nach ihrem viermonatigen Aufenthalt in Bayern wieder gut im Niger leben.

Wenn die Entstellungen nicht ganz so dramatisch sind wie bei Aminatou und Mourtala, dann läßt Ute Winkler-Stumpf, die Vorsitzende von Noma e.V., die Kinder direkt im Niger behandeln. Weit über 300 Kindern konnte sie vor Ort helfen.

Ihr Verein, den die Lehrerin 1994 gegründet hat, kümmert sich weltweit als einziger ausschließlich um nomaerkrankte Kinder.

Bis zum Jahr 2005 möchte die Regensburgerin im Niger ihre Aufklärungsarbeit soweit voran-

getrieben haben, dass die Symptome von Noma rechtzeitig erkannt werden, und die Entstellungen durch frühzeitige Behandlung erst gar nicht mehr auftreten.

Zur Zeit ist die couragierte Vorsitzende besonders auf Spenden angewiesen, da im Niger wieder einmal Hungersnot

herrscht. „Es geht ums nackte Überleben“, versichert Ute Winkler-Stumpf. Unterernährung ist zudem neben mangelnder Hygiene die beste Grundlage für die Entstehung von Noma. Doppelter Grund also, sich für die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln stark zu machen.

Um Noma e.V. zu unterstützen, haben namhafte Künstler aus dem Regensburger Raum und auch aus Rosenheim und Umgebung Bilder gespendet, die zugunsten von Noma e.V. verkauft werden. Unter ihnen finden sich Werke von Lenz Hamberger, Alfons Röckl und Rainer Dillen. Die sechswöchige Benefizausstellung „Künstler helfen Kindern“ wird am Freitag, 19. Oktober, um 19.30 Uhr im Behandlungszentrum Vogtareuth vom Geschäftsführer des BHZ Karl Langer und von Ute Winkler-Stumpf feierlich eröffnet.



Zwei richtige Schönheiten, die ihr neues Aussehen sichtlich genießen.

Spendenkonto:  
Stichwort „Noma-Niger“  
Raiffeisenbank  
Regensburg Kto. 310280  
BLZ 750 601 50  
Spendenquittung gibt es  
umgehend bei vollständiger  
Adressenangabe